

Predigt am 16.01.2022 (2. Sonntag Lj.C): Joh 2,1-11

Heilige Hochzeit

Würden wir die Worte Hochstimmung, Hochachtung, Hochamt, Hochhaus so aussprechen wie das Wort Hochzeit, wir müssten zumindest von einem Sprachfehler ausgehen. Hochzeit ist hohe Zeit mit tiefer Erwartung und Erfahrung, tief verankert in den Märchen und Mythen. Auch in der Bibel kommt die Hochzeit häufig vor; nicht alle gehen so (feucht) fröhlich aus wie in Kana. Da wird ein Gast hinausgeworfen, weil er nicht anständig gekleidet war. Da müssen die törichten Jungfrauen draußen bleiben, weil sie zu spät gekommen sind. Längst ist im AT die Hochzeit ein Bild für die Vermählung Gottes mit seinem Volk. „*Wie der Jüngling sich mit der Jungfrau vermählt, so vermählt sich mit dir dein Erbauer.*“ (Jes 62,5) Auch die verpönte heidnische „Heilige Hochzeit“ der Götterpaare und - paarungen zeigt das Archetypische von Vermählung und Hochzeit, die es im Vierten Evangelium ganz an den Anfang des Wirkens Jesu gebracht haben. Eine Wundergeschichte, über die man sich nicht genug wundern kann: Vom Brautpaar ist nirgends die Rede; umso mehr von den Gästen, zu denen Jesus mit seiner Mutter und seinen Jünger gehören. Und nun der größte anzunehmende Unfall: Der Wein ist ausgegangen. „*Sie haben keinen Wein mehr!*“, beobachtet Maria und erhofft, erbittet Abhilfe von ihrem Sohn, der aber davon gar nichts wissen will. Er spricht von seiner Stunde, die noch nicht gekommen sei, lässt sich aber dennoch dazu bewegen, die Gunst der Stunde zu nützen, um zu zeigen, wer er in Wahrheit ist und was er in Wahrheit vermag. Er vermag aus Wasser Wein, aus Mangel Fülle, ja Überfülle zu machen. Und nur darum steht diese Geschichte im Johannes-Evangelium: Wir sollen zu denen gehören, von denen es am Ende heißt: „...und seine Jünger glaubten an ihn.“ Im Kapitel vorher hat er sie berufen und schon jetzt offenbart er ihnen und seiner Mutter „seine Herrlichkeit“. In der Liturgie der Ost- und Westkirche gehört darum das Evangelium von der Hochzeit zu Kana noch zu Epiphanie, zum Fest der Erscheinung, aber auch der Taufe des Herrn. Im Morgenlob des Kirchlichen Stundengebetes am 6. Januar heißt es in der Antiphon zum Benedictus:

Heute wurde die Kirche dem himmlischen Bräutigam vermählt: Im Jordan wusch Christus sie rein von ihren Sünden. Die Weisen eilen mit Geschenken zur königlichen Hochzeit. Wasser wird in Wein verwandelt und erfreut die Gäste. Halleluja.

Die eigenwillige Compilation dieser drei Feste zeigt, worum es geht: Um Verwandlung, ja Vermählung der Gläubigen mit IHM. **Philipp Nicolai** hat es in seinem herrlichen Erscheinungslied „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ unnachahmlich und in immer neuen Strophen betrachtet. Es ist ein Hochzeitslied, das uns (!) zur Braut des Bräutigams macht. Die Hochzeit zu Kana wird so zur hohen Zeit des Glaubens und der Hochstimmung derer, die in IHM ihren „König und Bräutigam“ feiern. Die 5. und 6. Strophe treibt das Hohe auf die Spitze: Herr Gott Vater, mein starker Held, du hast mich ewig vor der Welt in deinem Sohn geliebet. Er hat mich ganz sich angetraut, er ist nun mein, ich seine Braut; drum mich auch nichts betrübet. Eja, eja. Himmlisch Leben wird er geben mir dort oben. Ewig soll mein Herz ihn loben. – Stimmt die Saiten der Kitara und lasst die süße Musica ganz freudenreich erschallen, dass ich möge mit Jesus Christ, der meines Herzens Bräutigam ist, in steter Liebe wallen. Singet, springet, jubilieret, triumphieret, dankt dem Herren. Groß ist der König der Ehren.